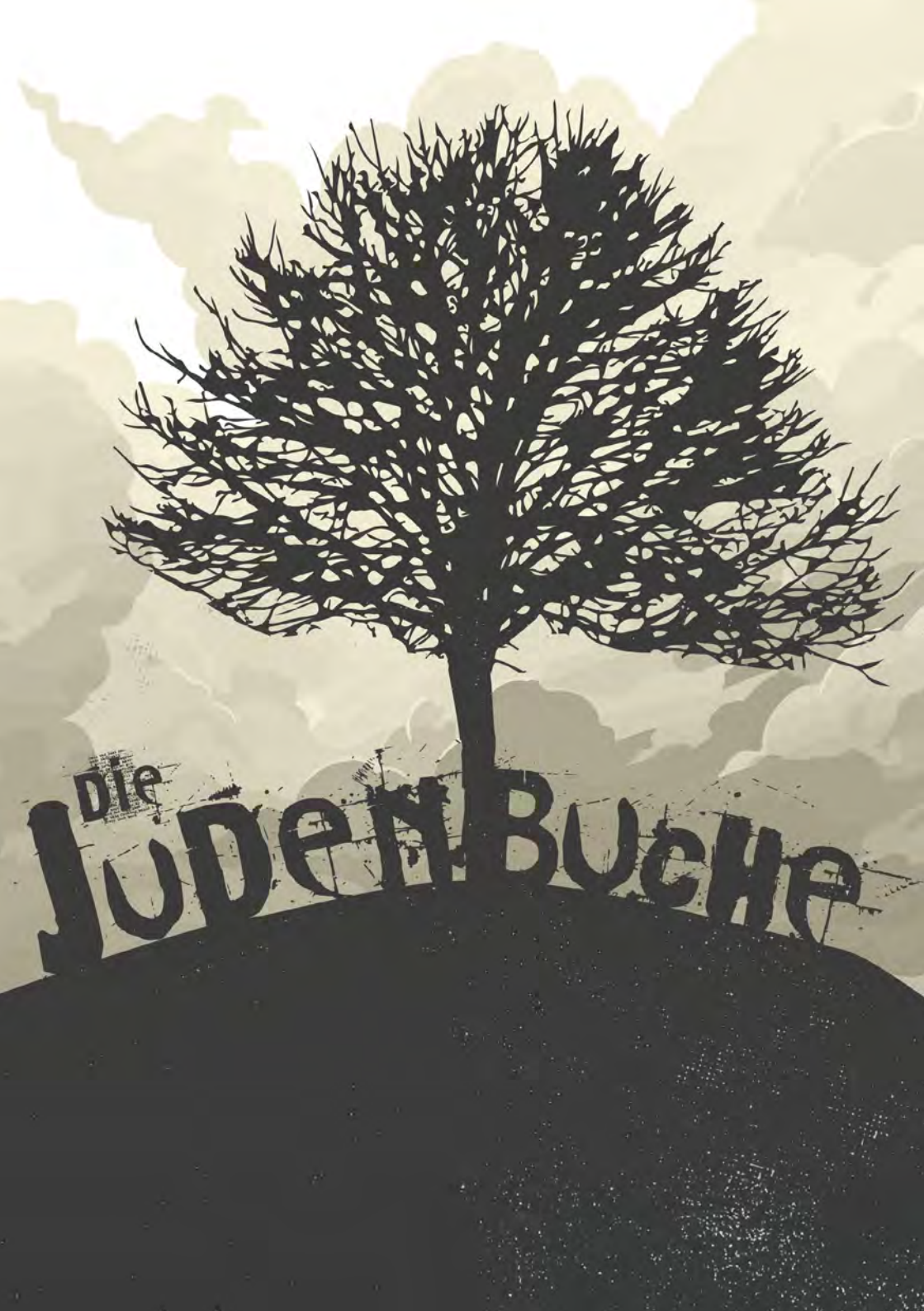

Die
Judenbuche

יפגע בך כאשר אתה עשית לי

אם תעבור במקום הזה

Wenn du dich diesem Orte nahest, so wird es dir ergehen, wie du mir gethan hast.

Die Judenbuche

von Kristo Šagor
nach der Novelle von Annette von Droste-Hülshoff

Inhaber der Aufführungsrechte
Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH, Berlin
www.kiepenheuer-medien.de

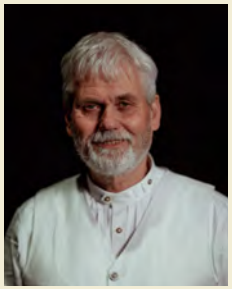
ca. 90 Minuten | ohne Pause

Regie Stephan Rumphorst
Regieassistenz Kirstin Hünnefeld & Miriam Scholz

Die stimmungsvolle Musik stammt von der in Kassel lebenden Cellistin Regine Brunke, die Cellospiel mit Naturgeräuschen verwebt.

Im Dorfe B. wird nach der Heimkehr **Maria durch den Dornwald** ging gesummt. Die älteste bekannte Fassung des Adventsliedes findet sich gedruckt 1850 in der Sammlung **Geistliche Volkslieder** von August von Haxthausen.

Ensemble



Herr von S.
Thomas Becker-Bertau

Frau von S.
Gabriele Arens

Frau von Aaron
Mirjam Meier

Präsident Gericht zu P.
Yannik Kollmann

Friedrich Mergel
Neil Kahrmann

Simon Semmler
Joss Spieker-Siebrecht

Johannes Niemand
Mika Germer

Förster Brandis
Carsten Meier

Annette von Droste-Hülshoff
Liv Leibmann

Hermann Mergel
Frank Löneke

Frau aus B.
Melanie Eichert

Regieassistenz
Kirstin Hünnefeld

Margreth Mergel
Judith Schaffer

Margreth Mergel 2
Paulina Koers

Margreth Mergel 3
Miriam Scholz

Margreth Mergel 4
Verena Becker

Hülsmeyer
Ruth Brenke

Förster Heinrich
Lisa Hasenbein

Gerichtsschreiber Kapp
Henriette Becker

Wilm Hülsmeyer
Jonas Fromme

Bühnenbau und Bühnentechnik
Stefan Ahlemeyer, Jonas Ernesti, Jonas Fromme, Kirstin Hünnefeld,
Dominik Kruse, Paul Probst

Ausstattung
Helene Bernhardt, Paula Daldrup, Sonja Daldrup, Antje Drewes, Halina Holl,
Eva Kahrmann, Reinhard Koch, Carsten Meier, Heidrun Meier,
Stephan Rumphorst, Miriam Scholz

Zuschauerorganisation
Marlen Brinkmann, Isabella Busch, Elias Derwig, Monika Fromme,
Dirk Jobing, Alexandra Kappenberg, Bettina Knipping,
Peter Knipping, Iris Löneke, Max Löneke, Matthias Maybach,
Kathrin Rüther, Thomas Rüther, Hermann Vauth, Michael Vauth,
Kirsten Weskamp-Lorenz, Nico Wöstefeld

Vorbestellung / Tageskasse
Anna Drewes, Antje Drewes, Margarete Hannibal,
Dominik Kruse, Lea Steiner, Marie Weber

Zum Stück

Die Judenbuche (1842) spielt im 18. Jahrhundert in einem abgelegenen Dorf in Westfalen und behandelt Themen wie Schuld, Sühne und die sozialen Strukturen einer Dorfgemeinschaft.

Die Handlung folgt dem Leben von Friedrich Mergel, der in ärmlichen Verhältnissen aufwächst. Nach dem Tod seines gewalttätigen Vaters nimmt ihn sein Onkel Simon Semmler auf. Friedrichs Mutter Margreth Mergel bleibt allein und verarmt zurück; sie lebt in ständiger Angst um ihren Sohn und versucht, ihn trotz widriger Umstände auf den rechten Weg zu bringen. Ihre Sorge und ihr Schmerz prägen die frühe Entwicklung Friedrichs nachhaltig.

Friedrich entwickelt sich vom schüchternen Jungen zu einem jungen Mann, der versucht, in der Dorfgemeinschaft Anerkennung zu finden.

Ein Wendepunkt in seinem Leben ist der Mord an dem Förster Brandis, bei dem Friedrich eine indirekte Mitschuld trägt, da er den Förster in die Irre geführt hatte. Später wird der jüdische Händler Aaron ermordet, und Friedrich gerät unter Verdacht, woraufhin er flieht.

28 Jahre später kehrt ein gebrochener Mann ins Dorf zurück, der sich als Johannes Niemand ausgibt, ein ehemaliger Weggefährte Friedrichs. Es entstehen Gerüchte, dass es sich in Wahrheit um Friedrich Mergel handeln könnte, doch Gewissheit gibt es nicht. Kurz darauf wird der Mann tot an der sogenannten Judenbuche aufgefunden – jenem Ort, an dem Aaron einst ermordet wurde.

Die Novelle beleuchtet die moralischen und sozialen Verstrickungen einer Dorfgemeinschaft und wirft Fragen nach individueller Schuld und kollektiver Verantwortung auf. Die dichte Atmosphäre und die psychologische Tiefe der Charaktere machen **Die Judenbuche** zu einem bedeutenden Werk der deutschen Literatur des 19. Jahrhunderts.

Jonas Fromme

Annette von Droste-Hülshoff

Geboren auf Burg Hülshoff bei Münster, wuchs Annette von Droste-Hülshoff (1797-1848) gemeinsam mit einer älteren Schwester und zwei jüngeren Brüdern im katholisch geprägten westfälischen Adel auf. Ihre Eltern legten großen Wert auf Bildung und sorgten dafür, dass alle vier Kinder eine umfassende Ausbildung erhielten. Dies ging weit über das hinaus, was für Mädchen ihrer Zeit üblich war.

Schon früh entdeckte Droste-Hülshoff ihre Leidenschaft für die Literatur: Ihr erstes Gedicht soll sie als Siebenjährige heimlich im Dachgebälk der Burg versteckt haben. Innerhalb des Hauses wurden ihre Talente zunächst wohlwollend aufgenommen, doch als sie begann, ihre Texte zu veröffentlichen, stieß dies in ihrem konservativen Umfeld auf Skepsis. Nur ihre Mutter und ihre Schwestern standen ihr dabei unterstützend und stolz zur Seite. Hineingeboren in eine unsichere Zeit zwischen Restauration und Revolution - geprägt von der Säkularisation, den Napoleonischen Kriegen, preußischem Expansionsstreben und der europäischen Neuordnung nach dem Wiener Kongress, der zunehmenden Bildung der souveränen Nationalstaaten und der Radikalisierung des Kolonialismus im globalen Süden – erlebte die junge Droste-Hülshoff eine Gesellschaft im Wandel. Bildung, Selbstbestimmung und künstlerische Freiheit waren für Frauen ihrer Herkunft kaum vorgesehen. Doch gerade in dieser Enge entwickelte sie ihre unverwechselbare Stimme.

Droste-Hülshoff verfügte über eine Leibrente, die bescheiden, aber ausreichend war, um unabhängig zu leben und sich ganz dem Schreiben widmen zu können. Eine Freiheit, die für eine unverheiratete Frau ihrer Zeit außergewöhnlich war. Gegen enorme gesellschaftliche und familiäre Widerstände betätigte sie sich literarisch und wagte den Schritt in die Öffentlichkeit – ein Bruch sowohl mit ständischen als auch mit patriarchalen Normen.

Ihre umfassende Bildung und ihr starker Geist spiegelten sich deutlich in ihren Werken wider.

Meine Lieder werden leben,
wenn ich längst entschwand.
Mancher wird vor ihnen beben,
der gleich mir empfand.

Ob ein and´rer sie gegeben,
oder meine Hand,
Meine Lieder durften leben,
aber ich entschwand.

Annette von Droste-Hülshoff

Annette von Droste-Hülshoff | Gemälde von Johann Sprick (1838)

In ihren früheren Schriften wird das Spannungsfeld zwischen religiöser Pflicht und künstlerischer Freiheit sichtbar: Auflehnung und Selbstzweifel, Stolz und Schuld prägen ihr Schreiben. Ihr Ziel war dabei die persönliche Unabhängigkeit frei von familiärer Bevormundung und männlicher Abhängigkeit.

Prägende Jahre verbrachte sie in Bökendorf im heutigen Ostwestfalen, auf dem Familiensitz ihrer Mutter, dem Herrenhaus Bökerhof. Dort begegnete sie einer Welt des Austauschs, der Literatur und der Musik und gehörte zum Umfeld des sogenannten „Bökendorfer Romantikerkreises“, in dem sich auch die Brüder Grimm und Mitglieder der Familie von Haxthausen trafen. In Bökendorf fand Droste-Hülshoff geistige Anregung, Freundschaften und die Freiheit, über Kunst, Literatur und Glauben zu sprechen. Doch ihre Unabhängigkeit und ihr gebildetes, leidenschaftliches Wesen stießen im konservativen Umfeld auf Argwohn.

Als sie sich 1820 in den jungen Studenten Heinrich Straube verliebte, wurde sie Opfer einer Intrige, die sie öffentlich diskreditierte. Die Demütigung und Enttäuschung über gesellschaftliche Enge machten Bökendorf für sie zu einem Ort zwischen Inspiration und Verletzung. Gleichzeitig fand sie hier Material für ihr späteres Schreiben: Aus ihren Besuchen im „gebirgichten Westfalen“ speiste sich die literarische Grundlage für die Novelle **Die Judenbuche**. Ort, Landschaft und die Erzählungen eines Mordfalls im Umfeld von Bökendorf inspirierten sie dazu, Wirklichkeit und Fiktion eng zu verknüpfen.

Annette von Droste-Hülshoff schrieb gegen die Konventionen und gegen das Schweigen an. Ihrer Freundin Elise Rüdiger vertraute sie 1843 an: „Ich mag und will jetzt nicht berühmt werden, aber nach 100 Jahren möchte ich gelesen werden.“ Heute, fast zwei Jahrhunderte später, ist sie es – und mehr als das: Sie ist eine der bedeutendsten Stimmen der deutschen Literatur.

Paulina Koers

Kristo Šagor

Kristo Šagor ist Autor und Regisseur. Er studierte Neuere Deutsche Literatur, Theaterwissenschaft und Linguistik an der Freien Universität Berlin und am Trinity College Dublin. Während des Studiums entstand sein erstes Stück **Dreier ohne Simone** (UA 1999).

Sein Regiedebüt gab er 2002 mit **Durstige Vögel** am Volkstheater München, anschließend war er Hausautor am Theater Bremen. Es folgten Regiearbeiten u. a. am Jungen Nationaltheater Mannheim, am Jungen Staatstheater Hannover und an der Bürgerbühne des Staatsschauspiels Dresden.

2008/09 leitete er das Theater unter Tage (heute: Oval Office) am Schauspielhaus Bochum. Seine bochumer Uraufführung von Philipp Löhles **Genannt Gospodin** wurde zu den Mülheimer Theatertagen eingeladen.

Für seine Inszenierung von **Törleß** am Jungen Schauspielhaus Hamburg erhielt er 2008 den Deutschen Theaterpreis **DER FAUST**. Weitere Stationen waren das Deutsche Theater Berlin, die Schauburg München und das Junge Schauspielhaus Düsseldorf. Für seine Stücke und Inszenierungen erhielt Šagor zahlreiche Preise, Nominierungen und Festivaleinladungen. **Patricks Trick** wurde über 35-mal inszeniert und mehrfach ausgezeichnet. 2019 erhielt er den Mülheimer Kinderstückepreis für **Ich lieb dich** und den Heidelberger Jugendstückepreis für **Iason**.

Von 2020 bis 2025 war er Hausregisseur am Theater Konstanz und leitete dort die Kinder- und Jugendsparte. Seine Uraufführung von Sergej Gößners **Der fabelhafte Die** wurde 2022 zu mehreren Festivals eingeladen.

Ab 2026 übernimmt Šagor die Leitung der Kinder- und Jugendsparte am Theater und Orchester Heidelberg.

Seine Stücke wurden in über 20 Sprachen übersetzt. Er gibt Workshops und Seminare und lebt in Berlin.

Kristo Šagor | Foto: Lucas Lentes

Gedanken des Regisseurs

Die Freilichtbühne und Droste-Hülshoffs **Die Judenbuche** – untrennbar verbunden! Zum fünften Mal bringt die Theaterschar in Bökendorf das Werk auf die Bühne, welches wie kein zweites mit ihrer Heimat verbunden ist. 2025 steht eine besondere – hier zuvor noch nicht gespielte Fassung auf dem Spielplan – geschrieben von Kristo Šagor, der sein 2014 in Münster aufgeführtes Theaterstück eigens noch einmal für mehr Spieler:innen überarbeitet hat. Aus dem Text von Annette von Droste Hülshoff fast wörtlich destilliert und mit einigen Ausbrüchen versehen, hat der Text deutliche Erzählelemente und ist doch szenisch zugleich: Manchmal wechseln die Figuren mitten im Satz, eben noch wird die vierte Wand durchbrochen, dann steht sie wieder.

Die Spieler:innen sind Erzählende der Handlung und gleichzeitig Handelnde. Das bedeutet eine besondere Herausforderung, da das Ensemble auf der großen Freilichtbühne meist naturalistisches Agieren gewohnt ist. Zeitgleich ist aber auch die große Neugierde Aller zu spüren, Neues und Ungewohntes ausprobieren zu wollen.

Droste-Hülshoffs Text ist nie ganz deutlich, wer hat denn nun eigentlich was getan? Alles liegt immer im Auge des Betrachters oder Lesers und auch wir werden keine allzu eindeutigen Hinweise geben. Vielleicht geht jeder im Publikum mit einer anderen Meinung oder Beobachtung heim. Ist es am Ende Friedrich, den eine gerechte Strafe ereilt hat? Ist Simon eigentlich eine Chance für Friedrich oder sein Verderben? Liebt Margreth nun ihren Sohn oder nicht? Wer trägt welche Schuld? Wer hat Brandis ermordet? Und wer Aaron? Und wie genau ist eigentlich Hermann Mergel ums Leben gekommen?

Warum ist dieser alte Text immer noch aktuell?

Droste-Hülshoff beschreibt eine dörfliche Gemeinschaft, die dem Einzelnen keine Chance lässt, sich zu entfalten. Ein afrikanisches Sprichwort lautet: „Man braucht ein ganzes Dorf, um ein

Kind zu erziehen.“ Es betont, dass die Erziehung eines Kindes nicht nur in der Verantwortung der Eltern liegt, sondern die Unterstützung und Beteiligung einer gesamten Gemeinschaft erfordert. Familienmitglieder, Nachbarn und andere Dorfbewohner:innen spielen eine wichtige Rolle, um Kindern ein gesundes und sicheres Aufwachsen zu ermöglichen und sie zu sozial kompetenten Menschen zu formen.

In dieser von uns dargestellten Geschichte läuft alles falsch, was nur falsch laufen kann. Dies vor Augen kann man nur hoffen, dass wir inzwischen gelernt haben sollten, dem Einzelnen Raum und Schutz zu geben, eigene Wege zu gehen. Was wäre, wenn Hermann das Dorf, in dem er so ausgestoßen behandelt wird, verlassen hätte? Hätte er sich woanders etwas Neues aufbauen können? Wäre die eigentlich kluge Margreth vielleicht in der größeren Stadt besser in ihren Möglichkeiten gefördert worden? Wie hätte Friedrichs Aufwachsen in einer anderen, größeren Gemeinschaft ausgesehen? Gehen wir heute anders mit Außenseitern um und wie wird man eigentlich zum Außenseiter? Was wenn ein ‚Das war schon immer so!‘ einem für heute zeitgemäßeren ‚Lasst uns mal gucken, wie wir alle besser miteinander auskommen können!‘ gewichen wäre? Was wäre, wenn …

Viel Spaß bei unserem hoffentlich für Sie spannenden Theaterabend.

Stephan Rumphorst

Zu dieser Produktion gibt es eine digitale Audioeinführung von Stephan Rumphorst, die über die Homepage abrufbar ist.

↘ flbboe.de

Stephan Rumphorst | Foto: Tessa Sophie Scheinost Schmidt

Wer nach seiner Überzeugung handelt,
und sei sie noch so mangelhaft,
kann nie ganz zugrunde gehen,

wogegen nichts seelentötender wirkt,
als gegen das innere Rechtsgefühl
das äußere Recht in Anspruch zu nehmen.

1964, im 15. Spieljahr der Freilichtbühne Bökendorf e. V., wurde **Die Judenbuche** von Annette von Droste-Hülshoff in einer Bearbeitung von Johannes Domine als Uraufführung auf die Bühne gebracht. Mit dieser Fassung wollte Domine nah am Original bleiben und „die handelnden Personen möglichst mit den eigenen Worten der Dichterin sprechen […] lassen".

Regie führte Karl Löwenkamp, der die Novelle mit einem rund 30-köpfigen Ensemble erstmals in Bökendorf in Szene setzte.

Fünfzehn Jahre später, im Theatersommer 1979, wurde eine weitere Fassung von **Die Judenbuche** auf der Freilichtbühne Bökendorf e. V. uraufgeführt.

Die Fassung von Paul Wanner, die auch den Inszenierungen 1990 und 1997 zugrunde lag, ergänzte das Original um zusätzliche Rollen. Regie führte im 30. Spieljahr Hubert Wickel.

Ensemble | 1979

Szenenfoto | 1964

Annette von Droste-Hülshoff, die seit ihrer Kindheit regelmäßig bei ihren Verwandten mütterlicherseits im Bökerhof zu Besuch war, wurde durch die dort erzählte Geschichten zu der Novelle inspiriert. Die Grundlage des Stoffes fand sie in den literarischen Arbeiten ihres Onkels August von Haxthausen, der 1818 unter dem Titel **Geschichte eines Algierer-Sklaven**, die in großen Teilen wahre Geschichte des aus Bellersen stammenden Johann Friedrich Winckelhahne veröffentlichte. In Droste-Hülshoffs Novelle erscheint die historische Figur als Friedrich Mergel. Neben der literarischen Verarbeitung der Begebenheit entwickelt Droste-Hülshoff außerdem eine fiktive Vorgeschichte ihres Protagonisten.

Unter anderem aufgrund dieser engen Verbindung zwischen literarischem Stoff und dem Spielort der Freilichtbühne wurde **Die Judenbuche** zum 40-jährigen Bühnenjubiläum 1990 erneut ausgewählt. Wieder führte Hubert Wickel Regie.

Ensemble | 1990

Zum bislang letzten Mal wurde **Die Judenbuche** 1997 anlässlich des 200. Geburtstages der Dichterin aufgeführt. Marianne Volmer übernahm die Regie und erweiterte die bisherige Fassung so, dass rund 50 Mitwirkende – von jung bis alt – auf der Bühne stehen konnten.

Annette von Droste-Hülshoff gelingt es, die sozialen und moralischen Missstände ihrer Zeit offenzulegen und die Lebenswirklichkeit der mehrheitlich armen Dorfgemeinschaft abzubilden. Sie zeigt, dass das Geschehene nicht ausschließlich als Fehlverhalten eines Einzelnen verstanden werden darf, sondern als Ausdruck einer dysfunktionalen, ungerechten Gesellschaft.

„Was glaubt man nicht gern, wenn man so wenig hat und durch Unglauben dieswenige verlieren soll."

In der Inszenierung 2025 wagt die Freilichtbühne einen neuen Zugriff auf **Die Judenbuche**.

Rückblick

Unter der Regie von Stephan Rumphorst entsteht ein konzentriertes Erzähltheater, das ohne große Illustrationen auskommt und die Sprache sowie die Figuren in den Mittelpunkt der Inszenierung stellt.

Zum ersten Mal findet die Aufführung im Innenraum statt, in der Aula der Gesamtschule Brakel. Die Nähe zum Publikum und der geschlossene Spielraum ermöglichen eine intime, klare Form des Spielens.

Zudem arbeitete das Ensemble mit Autor Kristo Šagor zusammen, dessen Fassung von 2014 die Grundlage bildet. In Folge eines Workshops passte Šagor den Text speziell auf das Ensemble an und gab wertvolle Impulse für Rhythmus und Erzählweise.

So verbindet die Produktion 2025 Tradition und neue künstlerische Handschriften.

Henriette Becker

Szenenfoto | 1997

Wo ist die Hand so zart, daß ohne Irren
Sie sondern mag beschränkten Hirnes Wirren,
So fest, daß ohne Zittern sie den Stein
Mag schleudern auf ein arm verkümmert Sein?
Wer wagt es, eitlen Blutes Drang zu messen,
Zu wägen jedes Wort, das unvergessen
In junge Brust die zähen Wurzeln trieb,
Des Vorurteils geheimen Seelendieb?
Du Glücklicher, geboren und gehegt
Im lichten Raum, von frommer Hand gepflegt,
Leg hin die Waagschal', nimmer dir erlaubt!
Laß ruhn den Stein – er trifft dein eignes Haupt! –

Annette von Droste-Hülshoff: Eingangsgedicht in **Die Judenbuche**

Natur, Waldeinsamkeit und soziale Strukturen

Annette von Droste-Hülshoffs **Die Judenbuche** ist weit mehr als eine Kriminalgeschichte in ländlicher Kulisse. Die Novelle entfaltet sich an der Schnittstelle von Naturbeschreibung, sozialhistorischer Beobachtung und psychologischer Figurenzeichnung. Vor allem der Wald und die in der Novelle beschriebene Waldeinsamkeit bilden das Zentrum der Erzählung: Sie sind nicht nur geographischer Raum, sondern symbolischer Spiegel der sozialen Strukturen und moralischen Konflikte des Dorfes.

Der Wald erscheint nicht bloß als Kulisse, sondern als eigenständiger Handlungsraum. Seine topographische Abgeschiedenheit schafft eine räumliche Distanz zum städtischen Rechtssystem und erlaubt die Bildung einer autonomen Rechtslogik innerhalb des Dorfes. Diese Logik ist nicht reflektiert, sondern über Generationen tradiert. Sie ist so selbstverständlich, dass sie nicht als mögliche Ordnung, sondern als einzig denkbare Realität wahrgenommen wird. Die Waldeinsamkeit verstärkt diese Selbstgenügsamkeit. Sie wirkt wie ein Schutzschild gegen äußere Einflüsse, schirmt die Gemeinschaft vor fremden Normen ab und stabilisiert so eine in sich geschlossene, aber konfliktreiche Welt. Der Wald wird dadurch zum mentalen Resonanzraum, in dem sich soziale Isolation, kollektives Schweigen und moralische Blindheit verdichten.

Ökonomisch ist der Wald die Lebensader der Dorfgemeinschaft. Holzgewinnung, Jagd und Waldweide sichern das Überleben, zugleich ist der Wald der zentrale Konfliktraum zwischen dörflicher Praxis und staatlicher Forstordnung. Figuren wie Simon Semmler verkörpern die stille Komplizenschaft mit den Blaukitteln, deren illegale Holzschläge als legitime Selbsthilfe empfunden werden. Holzdiebstahl verliert so seinen kriminellen Charakter und wird zur Verteidigung eines eigenen Rechtsraums. Der Förster Brandis bleibt in seinen Ermittlungen erfolglos, weil die Gemeinschaft ein kollektives Schweigen wahrt.

Friedrich wächst in diesem System auf, in dem Zugehörigkeit wichtiger ist als abstrakte Rechtsnormen. Seine Sozialisierung findet nicht im Licht städtischer Öffentlichkeit, sondern im Halbdunkel des Waldes statt. Unter Simon Semmlers Einfluss lernt er, dass der Wald nicht als Ort des Gesetzesbruchs, sondern als natürlicher Teil der eigenen Lebenswelt zu begreifen ist. Seine moralische Orientierung wird dadurch in eine Grauzone verschoben. Ob Friedrich den Mord an Aaron tatsächlich begeht, bleibt offen. Aaron, als jüdischer Außenseiter, steht an der Peripherie der Gemeinschaft und ist damit besonders verwundbar. Der Wald wird zum Ort, an dem gesellschaftliche Ausgrenzung und Gewalt aufeinandertreffen.

Droste-Hülshoff entwirft kein romantisch verklärtes Naturbild. Der Wald ist ambivalent: Lebensraum und Zuflucht, aber auch Ort der Gesetzlosigkeit, der Gewalt und der schleichenden Zerstörung. Die titelgebende Judenbuche steht letztlich wie ein einsames Denkmal inmitten dieses Raumes, als Mahnmal, das an das Verbrechen erinnert und die moralische Frage offenhält, während das Dorf selbst schweigt.

Annette von Droste-Hülshoff bringt in **Die Judenbuche** den Blick einer kulturell distanzierten Beobachterin ein. Sie kannte die westfälische Dorfwelt aus eigener Anschauung, war jedoch durch ihre Herkunft aus dem Landadel und ihre Bildung zugleich in einer privilegierten Außenposition. Diese doppelte Perspektive – intime Kenntnis und kritische Distanz – erlaubt ihr, die sozialen Mechanismen des Dorfes zu durchdringen: das kollektive Schweigen, die enge soziale Kontrolle und das Festhalten am eigenen Rechtsverständnis.

Droste-Hülshoff zeigt eine Gemeinschaft auf, die ihre Werte und Normen nicht reflektiert, sondern sie als naturgegeben hinnimmt. Der Wald wird in dieser Perspektive zum Brennglas, durch das diese kulturellen Muster sichtbar werden: seine Abgeschiedenheit erklärt die Geschlossenheit der Dorfgemeinschaft, seine Schattenräume spiegeln die moralischen Grauzonen. So wird die Novelle zu einem hermeneutischen Vermittlungsakt. Sie macht ein in sich geschlossenes Milieu durchsichtig, ohne es zu verurteilen, und fordert die Lesenden auf, die Verknüpfung von Raum, Moral und Handlung kritisch zu betrachten.

Natur, Waldeinsamkeit und soziale Strukturen

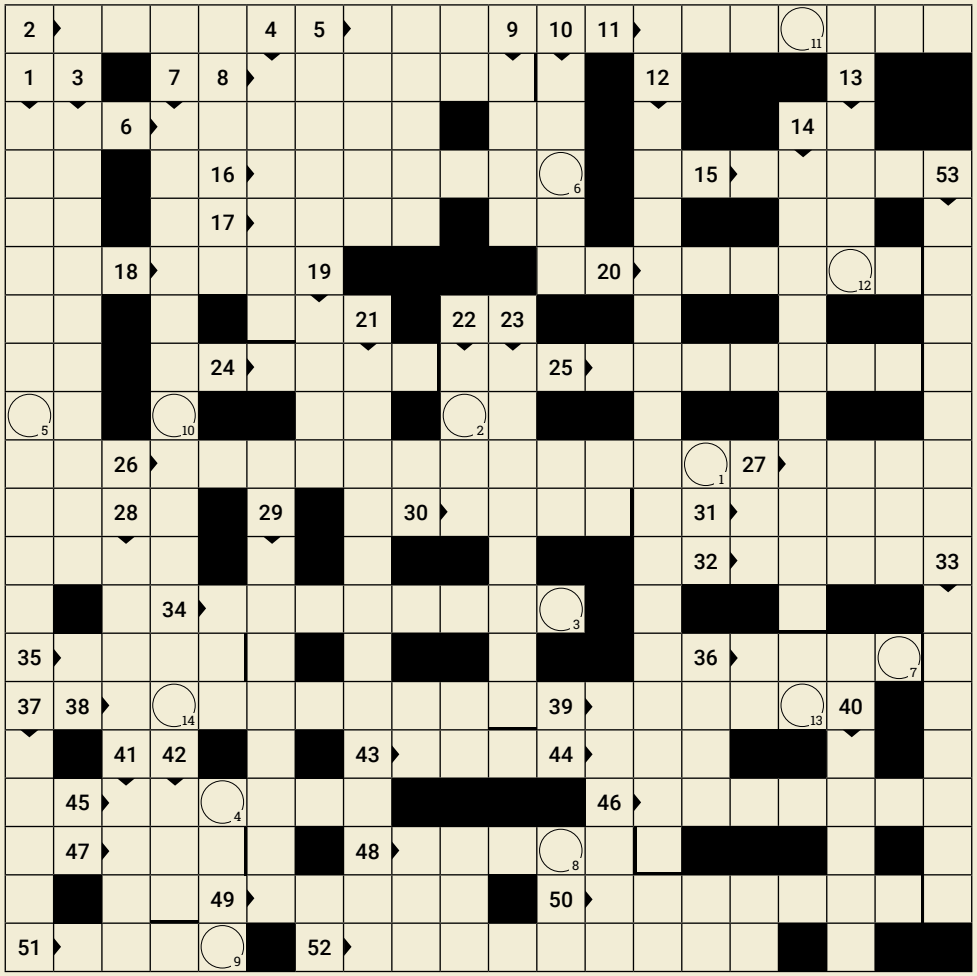
Der Wald ist also nicht bloß Kulisse, sondern gestaltet das Geschehen aktiv mit. Er steht für die geographische Abgeschiedenheit des Dorfes, die Ausbildung eines eigenen, unreflektierten Rechtssystems und für die Möglichkeit, Schuld zu verbergen oder zu verdrängen. Der Wald ist Lebensraum, Konfliktraum und moralische Projektionsfläche zugleich. Ein Raum, in dem staatliche Gesetze außer Kraft gesetzt und dörfliche Loyalitäten höchste Norm sind.

Die Figur Margreth Mergel verdeutlicht, dass in der Gemeinschaft Ansätze zu anderen moralischen Haltungen vorhanden sind. Ihre Klugheit und ihr Bemühen, Friedrich eine andere Orientierung zu geben, zeigen, dass Veränderung möglich wäre, doch sie wird vom System nicht zugelassen. Margreths Scheitern ist somit nicht nur ein persönliches Drama, sondern eine Chiffre für das Scheitern der Gemeinschaft, sich selbst kritisch zu hinterfragen.

Die Naturdarstellung und insbesondere die Waldeinsamkeit werden zum zentralen Schlüssel der Novelle: Sie machen sichtbar, wie eng Raum, Sozialstruktur und Moral miteinander verflochten sind. Die Figuren sind nicht frei, sondern durch ihre Umwelt geformt, von ihr geprägt und in ihr gefangen. Droste-Hülshoff zeigt eine Gesellschaft, die in der Enge der Waldeinsamkeit ihre eigene Ordnung erschafft und zugleich an ihr scheitert. Damit wird **Die Judenbuche** zu einer Novelle von zeitloser Aktualität: Sie verknüpft Naturbeobachtung, Sozialkritik, psychologische Präzision und moralische Reflexion zu einem dicht gewebten Bild menschlicher Gemeinschaft, das ebenso faszinierend wie beunruhigend ist.

Joss Spieker-Siebrecht

Denjenigen, die vielleicht auf den Ausgang dieser Begebenheit gespannt sind, muß man sagen, daß diese Geschichte nie aufgeklärt wurde, –



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14

Wenn du das Rätsel zum Inhalt richtig gelöst hast, ergibt sich aus den umkreisten Buchstaben ein wichtiger Begriff zu **Die Judenbuche**.

Quelle: Privat

Rätsel für aufmerksame Leser:innen

1. Rolle von Friedrich im sozialen Umfeld
2. Teil des Pferdes, der gegen Spuk helfen soll
3. Sprache der Inschrift in der Judenbuche
4. Wetter in der Todesnacht des Vaters
5. Arbeitsgerät zum Baumfällen
6. Mitbringsel des Vaters für Friedrich
7. Landschaft, in der die Judenbuche spielt
8. Name des Knechtes des Juden
9. Aussehen von Johannes
10. Raum, in dem das Vieh steht
11. Dorthin verzieht sich Friedrichs Vater, wenn er betrunken ist
12. Selbstgebautes Musikinstrument
13. Wallfahrtsort in Westfalen
14. Ort, wo Friedrichs Vater starb
15. Tier, das bei einer Wette die Hauptrolle spielt
16. Vorname von Friedrichs Vater
17. Alter von Friedrich beim Tod des Vaters
18. Getränk, das Friedrichs Mutter zur Mittagszeit zubereitet
19. Name des Gerichtsschreibers
20. Schneehöhe am 24.12.1788 im Dorf B. in Fuß
21. Vorname einer Nachbarin
22. Ablageplatz für Friedrichs Gebetbuch
23. Vorhaben von Friedrichs Onkel, seinen Neffen anzunehmen
24. Personal in Mergels Haus
25. Schimpfwort von Frau Mergel für ihren Mann
26. Spitznamen für den Banditen, der den Mord an einem Juden gestanden hat
27. Tätigkeit von Johannes
28. Gegenstand, den die Frau des Juden Aaron unter der Buche findet
29. Berufliche Tätigkeit von Brandis
30. Die Judenbuche wird stehen bleiben bis zum letzten …
31. Heizmaterial
32. Diese Farbe hat Johannes' Rock und die Kleidung einer berüchtigten Bande
33. Nachdem Hermann Mergel von seiner ersten Frau verlassen wurde, bringen Mägde ihm Schimpf und …
34. Gesellschaftliches Ereignis im Dorf
35. Abfällige Bezeichnung für Mund
36. Eigenschaft von Mergels zweiter Frau
37. Eigenschaft der Eiche
38. Zustand von Friedrichs Vater vor dem Tod
39. Friedrichs Haarfarbe
40. Name des Juden
41. Friedrichs Tätigkeit nach seiner Rückkehr aus der Sklaverei
42. Gegenstand, den Friedrich von dem Juden erwirbt
43. Gegenstand, nach dem Friedrich greift, als Brandis ihn wegen seiner Armut beschimpft
44. Womit Simon abgestritten hat, der Vater von Johannes zu sein
45. Diebesgut auf der Hochzeitsfeier
46. Hausname von Johannes
47. Andere Bezeichnung für Onkel
48. Körperkonstitution von Friedrichs Onkel
49. Als sich der Amtsschreiber verirrt, ist solch ein Wetter
50. Was Friedrichs Vater gerne trinkt
51. Baumaterial für Häuser
52. Vorname der Hauptperson
53. Beabsichtigte religiöse Handlung von Friedrich

Impressum

Fördernde

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Die Judenbuche | 2025

Herausgeberin Freilichtbühne Bökendorf e. V.
Konzept und Gestaltung Jonas Fromme
Titelcover Silke Nehring und Verena Wiesemann
Fotos Björn Leisten
Druck Conze Druck GmbH & Co.KG

Freilichtbühne Bökendorf e. V. | Am Hasenholz 1 | 33034 Brakel
↘ www.freilichtbuehne-boekendorf.de

Freilichtbühne
Bökendorf